

denen Ł. die Ereignisse einseitig interpretiert. Ein anderes auffallendes Beispiel sind seine Ausführungen über litauische Putschpläne im Wilna-Gebiet (S. 46ff.).

Am Rande sei vermerkt, daß in der litauischen Geschichtsschreibung bislang ähnliche Tendenzen dominieren, denn oft wird das litauische Element als charakteristisch für die gesamte Bevölkerung des Wilna-Gebietes hervorgehoben und dem entgegenstehende Fakten werden als Ausnahmen oder bedeutungslose Ereignisse bezeichnet.

Grundsätzlich bleibt festzuhalten, daß der Vf. die Ereignisse der 1920er Jahre aus heutiger Sicht betrachtet. Das gilt vor allem für seine Auffassung vom Selbstbestimmungsrecht und für das Plebiszit, das die polnische Seite Anfang der 1920er Jahre in den zwischen Litauen und Polen umstrittenen Gebieten durchführte, das jedoch durch die prolitauische Bevölkerung boykottiert wurde. So spielten verschiedene Kriterien für die Festlegung der staatlichen Grenzen in dem umstrittenen Gebiet eine Rolle. Wichtig waren beispielsweise die ‚historischen Argumente‘, die auch der ‚Schiedsrichter‘ im polnisch-litauischen Konflikt, Paul Hymans, berücksichtigte (S. 9ff.), als er Wilna Litauen zuerkannte. Sicherlich standen die unterschiedlichen Gesichtspunkte oft im Widerspruch zueinander, so daß dem Völkerbund oft nicht anderes übrigblieb, als mit Gewalt geschaffene Grenzen zu bestätigen, daher der Beschluß der Botschafterkonferenz vom 15. März 1923, der die bestehende Grenze zwischen Litauen und Polen anerkannte (vgl. die Interpretation von Ł. S. 42f.).

Meine Kritik zielt v. a. auf die Darstellung der Wilna-Problematik. Je weiter sich der Vf. von dieser Frage entfernt, desto objektiver ist seine Analyse. Sorgfältig beschreibt er alle diplomatischen Bemühungen Polens, die Beziehungen mit Litauen zu normalisieren, wobei er auf viele von der Forschung bislang unbeachtete Details eingeht. Die Akribie, mit der Ł. die politischen Beziehungen der beiden Staaten nachzeichnet, ist bewundernswert; in dieser Hinsicht erinnert das Buch im positiven Sinn an eine Enzyklopädie oder ein Handbuch der polnisch-litauischen Beziehungen. Neben der traditionellen Darstellung der politischen Kontakte schenkt der Vf. seine Aufmerksamkeit auch dem ‚Alltag‘ der Beziehungen zwischen den Völkern, die aufgrund der politischen Konstellation kaum miteinander kommunizierten; dies gilt v. a. für Kap. 8 „Die Situation an der Grenze“ (S. 181–210). Vielleicht ist diese Darstellung der polnisch-litauischen Beziehungen wegweisend, ermuntert sie doch zu neuen Forschungen, bei denen der Historiker sich nicht zum Schiedsrichter in Grenzfragen berufen fühlt, sondern versucht, eine ‚nicht normale‘ Situation besser zu verstehen. Das Buch von Ł. bietet somit – zumindest ansatzweise – die Möglichkeit zum Neuanfang in einem alten Streitfall zwischen polnischen und litauischen Historikern.

Memel/Klaipėda

Alvydas Nikžentaitis

Anna Landau-Czajka: W jednym stali domu ... Koncepcje rozwiązania kwestii żydowskiej w publicystyce polskiej lat 1933–1939. [Sie lebten im selben Haus ... Konzeptionen zur Lösung der jüdischen Frage in der polnischen Publizistik der Jahre 1933–1939.] Wydawnictwo Neriton; Instytut Historii PAN. Warszawa 1998. 316 S.

Der Gedanke, die komplexen polnisch-jüdischen Beziehungen, die sog. „jüdische Frage“, an Hand der von den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Gruppierungen in Polen zwischen 1933 und 1939 vorgeschlagenen Lösungen vorzustellen, hat etwas Bestechendes. Denn es ist, wie die Autorin betont, für die Stimmung einer Gesellschaft weniger entscheidend, ob solche Lösungskonzepte Aussichten auf Realisierung hatten, sondern ob solche in die Diskussion eingebrachten Maßnahmen propagiert werden konnten und welche Resonanz sie fanden, ob sie lediglich von Gruppierungen der „politischen Folklore“ oder bis hinauf in Regierungskreise vertreten wurden. Auf der Basis von Parteiprogrammen, von Periodika des gesamten politischen

Spektrums – wenn auch mit Schwerpunkt auf der nationalen und katholischen Presse –, von Broschüren, Flugblättern und Verlautbarungen von Vertretern des politischen Lebens werden Konzeptionen zur Lösung der „jüdischen Frage“ ausführlich, mit Zitaten belegt und thematisch geordnet und vorgestellt.

Anna Landau-Czajka konstatiert eine Evolution der Lösungsentwürfe im Sinne einer zunehmenden Radikalisierung, die sie in Übereinstimmung mit der Mehrheit der polnischen Historiker auf die antijüdischen und im Sinne antisemitischer Vorstellungen „erfolgreichen“ Maßnahmen im benachbarten NS-Deutschland zurückführt. In Polen blieb es jedoch bei Vorschlägen und Konzepten. Da das Ziel der Lösung der „jüdischen Frage“ – eine Reduktion der Zahl der jüdischen Bevölkerung Polens – weitgehend unstrittig war, fand sich Varianz vor allem in den Methoden, wie dieses Ziel zu erreichen sei.

Angesichts der fortbestehenden Aktualität des Themas – es wird das Weiterbestehen eines Tabus in bezug auf die Auseinandersetzung mit dem polnischen Antisemitismus konstatiert – ist es bedauerlich, daß die Vf.in sich vorwiegend auf die Beschreibung der durch passende Zitate belegten Konzeptionen beschränkt, eigenen Überlegungen, zumindest in der ersten Hälfte ihrer Untersuchung, aber eher wenig Raum gibt. So wird z. B. die nicht unwichtige Feststellung, die ökonomische Frage habe für die Mehrheit der Publizisten seinerzeit keineswegs die Bedeutung gehabt, die man ihr als ursächlich für den Antisemitismus der Vorkriegszeit zugeschrieben habe – und bis heute zuschreibt! – in einer Fußnote versteckt.

Insgesamt jedoch muß dieser Band als mutiger Schritt in die richtige Richtung angesehen werden. Die trotz einer Fülle von Zitaten gut lesbare Arbeit, die dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften als Habilitationsschrift vorgelegt wurde, bietet auf Grund dieser Einschränkungen zwar nicht allzu viele neue Erkenntnisse, aber doch viel unbekanntes Material zur antijüdischen Polemik der Vorkriegszeit.

Viktoria Pollmann

Z studia historii najnowszej. Profesorowi Wojciechowi Wrzesińskiemu w 65 rocznicę urodzin – najmłodszy uczniowie. [Studien zur Zeitgeschichte. Festschrift für Professor Wojciech Wrzesiński zum 65. Geburtstag von seinen jüngsten Schülern.] Red.: Krzysztof Ruchniewicz, Bożena Szaynok, Jakub Tyszkiewicz. Wydawnictwo Gajt. Wrocław 1999. 153 S.

Die vorliegende Festschrift für den Breslauer Historiker Wojciech Wrzesiński, die Beiträge seiner jüngsten Schüler vereint, bietet einen aufschlußreichen Überblick neuerer Arbeiten in der polnischen Zeitgeschichtsforschung, und er ist um so interessanter, als in der immer noch sehr stark warschauzentrierten polnischen Geschichtswissenschaft der Breslauer Lehrstuhl von Professor Wrzesiński zu den profiliertesten Stellen der Zeitgeschichtsforschung in Polen gehört. Die ersten drei Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit dem Zweiten Weltkrieg bzw. dessen unmittelbaren Folgen. Zunächst schildert J. Piotrowski die Lage des politischen Lagers der *Sanacja* nach der militärischen Niederlage im September 1939 und die Bemühungen der ehemaligen oppositionellen Kräfte, die *Sanacja* von der Macht fernzuhalten, um damit die Stellung der Exilregierung zu festigen. G. Hryciuk arbeitet anhand ukrainischen Archivmaterials die Politik der Roten Armee gegenüber den Polen seit der Einnahme Lembergs im Sommer 1944 heraus. Er konzentriert sich auf eine Verhaftungsaktion im Januar 1945, mittels deren die polnische Bevölkerung Lembergs dazu gezwungen werden sollte, den zwischen der Lubliner Regierung und den westlichen Sowjetrepubliken abgeschlossenen sogenannten „Evakuierungsverträgen“ Folge zu leisten. M. Ruchniewicz beschreibt das Leben der nach Sibirien oder in andere entlegene Gebiete der Sowjetunion